

UNTERNEHMENSRADAR 2018



ÖSTERREICHISCHE UNTERNEHMEN UNTER DEM RADAR

AUSGABE DEZEMBER 2018



IMPRESSUM

Zulassungsnummer: AK Wien 02Z34648 M

Herausgeber, Verleger, Medieninhaber: Kammer für Arbeiter
und Angestellte für Wien, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20-22

Layout & Grafik: Jakob Fielhauer, www.fielhauer.at

Coverfoto: dani3315 – istock

Hersteller: Eigenproduktion

Verlags- und Herstellungsort: Wien

AK UNTERNEHMENSRADAR 2018

Große österreichische Unternehmen unter dem Radar

Ausgabe Dezember 2018

Datenauswertung und Autor
Mag. Markus Oberrauter

AK Bilanzdatenpool
Elisabeth Lugger, Kristina Mijatovic-Simon

Untersuchungsgegenstand

Die Arbeiterkammer Wien erstellt mithilfe der AK Bilanzdatenbank, neben einer Vielzahl an Studien, den vorliegenden AK Unternehmensradar. Um gleich nach der Bilanzlegung und Veröffentlichung im Firmenbuch (neun Monate nach dem Bilanzstichtag) eine Einschätzung der wirtschaftlichen Performance der großen Unternehmen treffen zu können, veröffentlicht die Arbeiterkammer Wien erstmals den AK Unternehmensradar. Mit diesem Analyseinstrument werden die großen operativen Kapitalgesellschaften des Landes einem umfangreichen Bilanzcheck unterzogen. In einem ersten Schnelltest wird die Mehrheit der veröffentlichten Jahresabschlüsse der großen Kapitalgesellschaften zeitnah beobachtet. Der Untersuchungszeitraum umfasst die Jahre 2015 bis 2017, interpretiert wird insbesondere die Entwicklung im Jahr 2017.

In Österreich gibt es rund 1.200 große operative Kapitalgesellschaften, die ihren Jahresabschluss im Firmenbuch hinterlegen müssen. Holdings, Banken und Versicherungen sowie Non-Profit-Unternehmen können aufgrund unterschiedlicher Struktur und Ausrichtung nicht in die Untersuchung einbezogen werden. Unternehmen, die maßgebliche Veränderungen im Untersuchungszeitraum (große Fusionen & Umstrukturierungen) oder ein Rumpfwirtschaftsjahr ausweisen, werden um die Ergebnisse nicht zu verzerren, ebenfalls nicht miteinbezogen. Insgesamt konnten zum Auswertungszeitpunkt bereits 700 Jahresabschlüsse großer operativer Kapitalgesellschaften, für welche verlässliche Daten durchgehend für die Jahre 2015 bis 2017 vorlagen, in der Untersuchung berücksichtigt werden. In diesen Unternehmen waren mit 562 Tausend Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen fast ein Sechstel aller Erwerbstätigen beschäftigt. Diese erwirtschafteten im In- und Ausland gemeinsam einen Umsatz von 210 Milliarden Euro.

Bei knapp mehr als der Hälfte der Unternehmen, nämlich bei 357 Kapitalgesellschaften, handelt es sich um Unternehmen der Sachgütererzeugung, wie zum Beispiel: BMW Motoren GmbH, Voestalpine Stahl Linz GmbH, Siemens Österreich AG. Dieses mengenmäßige Übergewicht an Unternehmen spiegelt auch sehr gut die besondere Stellung und Struktur der Industrie in Österreich wider. Bei 134 der untersuchten Unternehmen handelt es sich um große Handelsbetriebe, wie beispielsweise Merkur Warenhandels-AG und Spar Österreichische Warenhandels-AG.

Von den großen Dienstleistungsgesellschaften (ohne Non-Profit-Unternehmen, wie Caritas oder ausgegliederte Krankenanstalten) und Unternehmen der Daseinsvorsorge (Energie- und Wasserwirtschaft) konnten 178 Unternehmen berücksichtigt werden. Diese sind in der Struktur und Ausrichtung sehr unterschiedliche zB Mobilfunkanbieter, Arbeitskräfteüberlasser, der Flughafen Wien oder auch

Reinigungsfirmen und Energieversorgungsunternehmen. In der Bauwirtschaft – bereinigt um Umstrukturierungen – ist die Zahl der großen Kapitalgesellschaften hingegen mit 31 veröffentlichten Jahresabschlüssen deutlich geringer.

Die Analyse erfolgt anhand zentraler betriebswirtschaftlicher Kennzahlen. Es wird dabei die Ertragskraft, die finanzielle Stabilität, die Investitionsbereitschaft, die betriebliche Verteilungspraxis und die Steuerleistung der größten, zum Untersuchungszeitpunkt im Firmenbuch veröffentlichten Kapitalgesellschaften, untersucht.

Ertragslage

Die Ergebnisse des AK Unternehmensradars zeigen, dass die wirtschaftliche Performance der großen österreichischen Kapitalgesellschaften von 2015 bis 2017 sehr gut verlaufen ist und sich die Unternehmensgewinne durchaus sehen lassen können. Es wurden durchgehend gute Gewinnspannen erwirtschaftet. Die operative Gewinnmarge (EBIT-Quote) konnte sich 2017 weiter positiv entwickeln: Im Schnitt ergeben sich gute 5,5 Prozent Gewinn alleine aus dem Kerngeschäft. Damit bleiben den Unternehmen aus dem operativen Geschäft im Durchschnitt von 100 Euro Umsatz mehr als fünf Euro an Gewinn. Ein Viertel der Unternehmen erwirtschaftet sogar hervorragende EBIT-Quoten von über 7,1 Prozent.

Vor diesem hohen und stabilen Ertragsniveau lohnt es sich aus Sicht der EigentümerInnen jedenfalls, Kapital in die österreichische Wirtschaft zu investieren. Die Verzinsung des eingesetzten Kapitals bringt den GesellschafterInnen Jahr für Jahr zweistellige Renditen, im Durchschnitt sind es 2017 ausgezeichnete 15,4 Prozent. Die Hälfte der Unternehmen erwirtschaftet Renditen von 15,2 Prozent. Den Spitzenwert erzielt dabei die Sachgüterindustrie mit einer beachtlichen Eigenkapitalrentabilität von 20,5 Prozent. Damit wird das unternehmerische Risiko deutlich abgegolten. Nicht nur angesichts der derzeitigen niedrigen Zinslandschaft ist es für die UnternehmerInnen vorteilhaft, Kapital ins Unternehmen zu investieren.

Finanzielle Stabilität

Die Auswertung der Bilanzdaten zeigt, dass die Unternehmen über eine gesunde, straffe Finanzierungsstruktur verfügen. Die durchschnittliche Eigenkapitalquote konnte sich in den letzten Jahren kontinuierlich verbessern und liegt 2017 bei 38,9 Prozent. Drei Viertel der Unternehmen verfügen über EK-Quoten von 22,3 Prozent, lediglich bei 4,4 Prozent der untersuchten Unternehmen liegt die Eigenkapitaldecke unter dem kritischen Wert von 8,0 Prozent, welchen das Unternehmensreorganisationsgesetz (URG) vorsieht. Diese Unternehmen verfügen über zu geringe Reserven, um etwaige Verluste abzudecken. Überhaupt nur fünf der 700

großen Unternehmen sind buchmäßig überschuldet. Auch die Zahlungsfähigkeit (Liquidität) – ein weiterer Stabilitätsfaktor – erweist sich als äußerst solide. Als mögliche Lehren aus der Finanz- und Wirtschaftskrise verbesserten die heimischen Unternehmen sukzessive ihre Zahlungsfähigkeit. 2017 liegt der Liquiditätsgrad im Durchschnitt bei sehr guten 115,4 Prozent. Sollte es zu finanziellen Engpässen kommen, sind die großen Kapitalgesellschaften gut gerüstet, um mögliche Schwierigkeiten kurzfristig zu überbrücken. Sieben Prozent der großen Kapitalgesellschaften liegen unter der 50 Prozent-Schwelle und verfügen über eine deutlich zu geringe Ausstattung mit liquiden Mitteln. Dieses Finanzierungsproblem erweist sich oftmals als unbegründet, da viele Unternehmen in eine Konzernstruktur eingebettet sind, wo auf die gebündelte Liquidität im Konzern zurückgegriffen werden kann.

Investitionsbereitschaft

Für den Unternehmensstandort, die Arbeitsplätze und damit für die Zukunft eines Unternehmens sind die geplanten und getätigten Investitionen von zentraler Bedeutung. Während in den letzten Jahren viele Unternehmen ihre Investitionen auf die lange Bank schoben, kam es aufgrund der allgemein guten Konjunktur im Jahr 2017 zu einer spürbaren Trendumkehr. Die Investitionsquote (Sachinvestitionen gemessen an der deutlich gestiegenen Betriebsleistung) erhöhte sich 2017, von 100 Euro Umsatz wurden 4,9 Euro in den Anlagenpark investiert. Wird die Investitionsneigung – also das Verhältnis von Investitionen zu den Wertminderungen – betrachtet, so liefert diese einen wichtigen Hinweis, wie es um die Investitionen bestellt ist. Im Jahr 2017 lag die durchschnittliche Investitionsneigung bei 151,0 Prozent und damit signifikant über den Wertminderungen der Anlagen (Gebäude, Maschinen, Fahrzeuge etc). Allerdings ist die Investitionsneigung unterschiedlich stark ausgeprägt: Beim besten Viertel liegt die Investitionsneigung mit 165,4 sogar erheblich darüber. Bei vielen dieser Unternehmen wird der Standort ausgebaut bzw konsequent erweitert. Bei einem Viertel der Unternehmen werden hingegen weniger als 72,2 Prozent ihrer bereits abgeschriebenen Anlagegüter ersetzt. Mit dem sogenannten Anlagenabnutzungsgrad kann die Veralterung der Anlagen gemessen werden. Hier zeigt sich, dass sich dieser aufgrund der jüngsten Investitionen reduziert bzw verbessert hat. Im Durchschnitt sind erst 57,6 Prozent der Anlagen abgeschrieben.

Betriebliche Verteilungspraxis

Wie bereits dargestellt, können die Unternehmen auf ein erfolgreiches, ertragsstarkes Bilanzjahr zurückblicken und auch die AnteilsinhaberInnen großer österreichischer Kapitalgesellschaften dürfen sich dementsprechend über zweistellige

Renditen freuen. Aber nicht nur die Rentabilität auf das eingesetzte Kapital, sondern auch die tatsächlichen Dividendenzahlungen und Ausschüttungen an AktionärInnen und Mutterunternehmen befinden sich auf einem hohen Niveau.

Die Ausschüttungsquote, die geplanten Ausschüttungen im Verhältnis zu den Gewinnen, hat sich gegenüber 2016 zwar etwas reduziert, liegt allerdings 2017 mit 75,4 Prozent immer noch sehr hoch. Es werden drei Viertel der erwirtschafteten Gewinne an die EigentümerInnen abgeführt. Eine weitere wichtige Kennzahl zur Beurteilung der verteilungspolitischen Angemessenheit von Dividendenzahlungen und Ergebnisabfuhr stellt die sogenannte Ausschüttungstangente dar. Bei dieser wird das Verhältnis zwischen Löhnen und Gehältern auf der einen und den Ausschüttungen an die Gesellschafter auf der anderen Seite gegenübergestellt. Bei dieser Kennzahl wird das hohe Niveau und die Schieflage bei der betrieblichen Verteilungspraxis gut sichtbar. Die Löhne und Gehälter konnten mit der guten Gewinnentwicklung nicht Schritt halten, dies führt zu einem Anstieg der Ausschüttungstangente auf 39,8 Prozent. Das heißt die EigentümerInnen bekommen fast 40 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme an Dividenden und Ergebnisabfuhr ausbezahlt.

Ein weiterer Maßstab zur Überprüfung der innerbetrieblichen Verteilungspraxis stellt die Ermittlung von Pro-Kopf-Kennzahlen dar. Dabei werden sowohl der durchschnittliche Bruttoverdienst, die erwirtschaftete Wertschöpfung und der erzielte Gewinn pro ArbeitnehmerIn ermittelt und gegenübergestellt. Durch Änderungen in der Bilanzierung (erstmalige Aktivierung latenter Steuern) kommt es 2016 bilanziell zu einem sprunghaften Anstieg des Jahresüberschusses. Für eine bessere Vergleichbarkeit wird hier der Gewinn vor Steuern als Vergleich herangezogen. Es zeigt sich, dass sich in den heimischen Großbetrieben der Durchschnittsverdienst zwischen 2015 und 2017 um knapp 3,0 Prozent auf 46.664 Euro erhöhte, während der durchschnittliche Produktivitätszuwachs mit 3,5 Prozent darüber lag. Deutlicher wird die Schieflage, wenn der Pro-Kopf erwirtschaftete Gewinn betrachtet wird. Der Gewinn pro Kopf hat sich im selben Zeitraum um rund ein Viertel (24,5 Prozent) erhöht.

Effektive Unternehmensbesteuerung

Im AK Unternehmensradar soll auch die Steuerleistung der größten Kapitalgesellschaften des Landes unter das Radar genommen werden. Der nominelle, das heißt der gesetzliche Steuersatz liegt derzeit in Österreich bei 25 Prozent. Die Bundesregierung präsentiert bald ihre detaillierten Pläne zu einer Steuerreform, bei der auch die Senkung des Körperschaftssteuersatzes Teil der Überlegungen ist. Der gesetzliche Steuersatz sagt allerdings wenig über die tatsächliche Besteuerung

der Unternehmensgewinne aus. Durch bilanzpolitische Maßnahmen (Rückstellungsbildungen, Ausnützen von Bewertungsspielräumen) und vor allem konzernpolitische Maßnahmen (Verrechnungspreisgestaltung, Marken- und Lizenzrechte, Ausnutzung von Steueroasen etc) wird bereits im Vorfeld der im Inland zu versteuernde Gewinn auf ein Minimum gedrückt. Stellt man diesen reduzierten Gewinn der tatsächlich an den Fiskus abgeführten Gewinnsteuer gegenüber, dann liegt der effektive Steuersatz im Jahr 2017 mit 20,6 Prozent zwar etwas höher als im Vorjahr, aber weiterhin signifikant unter dem gesetzlichen Steuersatz. Setzt man in einem weiteren Schritt die Körperschaftsteuer ins Verhältnis zur Betriebsleistung, zeigt sich wohl, dass es zu einem etwas höheren Steueraufkommen kommt (gute Konjunktorentwicklung bei gleichzeitigem sukzessivem Verbrauch der Verlustvorträge), allerdings die Gewinnbesteuerung äußerst moderat ausfällt. Im Durchschnitt werden bei den großen Kapitalgesellschaften gerade einmal 1,35 Euro pro 100 Euro Betriebsleistung als Gewinnsteuer an den Fiskus abgeliefert.

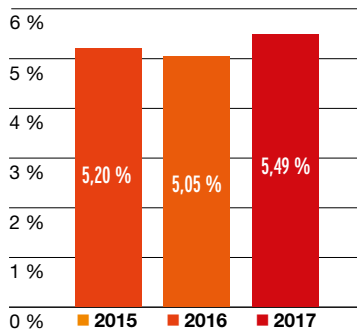
Fazit

Der erste Blick in die 700 Bilanzdaten der größten Kapitalgesellschaften des Landes bescheinigt den großen Unternehmen in den letzten drei Jahren eine hervorragende wirtschaftliche Entwicklung. Die Unternehmen erweisen sich einmal mehr als besonders ertragsstark, rentabel und für einen etwaigen Krisenfall oder einer deutlichen Abschwächung der Konjunktur gut gerüstet. Auch die zögerliche Investitionsbereitschaft gehört der Vergangenheit an und die Unternehmen haben wieder in größerem Ausmaß investiert. Wie die Konzernzahlen für 2018 sowie die Konjunktorentwicklung zeigen, geht es auch weiterhin bergauf. Von den steigenden Gewinnen profitieren allerdings in erster Linie die EigentümerInnen und AktionärInnen. Die Löhne und Gehälter blieben im Jahr 2017 dahinter deutlich zurück. Auch die Steuerleistung der Großen erweist sich als äußerst moderat. Eine Steuersenkung auf Unternehmensgewinne ist angesichts der realen Zahlen nicht angebracht. Von den gemeinsam erwirtschafteten Mitteln sollten die Mitarbeiter ebenso vermehrt profitieren und Teile davon für eine bessere Entlohnung, sichere Arbeitsplätze und für notwendige Bildungsmaßnahmen – Stichwort Digitalisierung – eingesetzt werden: Denn die Beschäftigten sind es, welche die Unternehmen am Laufen halten und die Gewinne erwirtschaften!

EBIT-Quote

Die EBIT-Quote, also die operative Gewinnspanne, stellt den zentralen Indikator für die Beurteilung der Ertragslage von Unternehmen dar. Die Gewinnmarge der österreichischen Großunternehmen konnte sich im Jahr 2017 sehen lassen: Denn im Schnitt ergeben sich gute 5,5 Prozent Gewinn allein aus dem Kerngeschäft. Damit bleiben den Unternehmen aus dem operativen Geschäft im Durchschnitt von 100 Euro Umsatz mehr als fünf Euro an Gewinn. Rund 85,3 Prozent der Unternehmen weisen deutlich positive EBIT-Raten aus. Bei der Hälfte der Unternehmen liegt die operative Gewinnspanne bei über 3,4 Prozent. Ein Viertel der Unternehmen erwirtschaftet sogar hervorragende EBIT-Quoten von über 7,1 Prozent. Die Gewinnmarge ist naturgemäß in einigen Branchen wie zB der Bauwirtschaft und im Handel geringer als in der Industrie. Die heimischen Industrieunternehmen liegen daher signifikant besser: 2017 erwirtschafteten diese eine EBIT-Marge von 6,5 Prozent (2016: 5,7 Prozent), das oberste Viertel sogar mehr als 8,2 Prozent.

EBIT-Quote

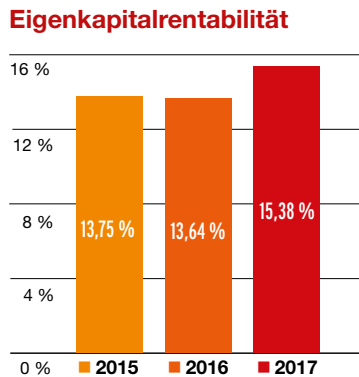


EBIT-Quote in %	2015	2016	2017
Branchendurchschnitt	5,20	5,05	5,49
1. Quartil (untere 25 % der Unternehmen)	0,79	0,84	0,85
Median (50 % der Unternehmen)	3,35	3,34	3,38
3. Quartil (obere 25 % der Unternehmen)	7,41	7,53	7,12

Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Eigenkapitalrentabilität

Mit der zweiten Kennzahl – der Eigenkapitalrentabilität – kann die Entwicklung der Ertragslage aus Sicht der InvestorenInnen gemessen werden. Aus dem Blickwinkel der EigentümerInnen konnte die gute Gewinnentwicklung der Unternehmen sogar nochmals übertroffen werden: Die durchschnittliche Eigenkapitalrentabilität verbesserte sich weiter und liegt 2017 bei hervorragenden 15,4 Prozent. Bei näherer Betrachtung, zeigt sich, dass vor allem die ertragsschwächeren Unternehmen in den letzten beiden Jahren ihre Ertragskraft signifikant verbessern konnten. Bei der Hälfte der Unternehmen konnten Renditen von über 15,2 Prozent erwirtschaftet werden. Beim besten Viertel liegt die Eigenkapitalrentabilität sogar jenseits von 30,7 Prozent. Die Eigenkapitalrentabilität zeigt den UnternehmerInnen, ob es lukrativ ist zu investieren. Angesichts der derzeitigen niedrigen Zinslandschaft bleibt es für die AnteilsinhaberInnen weiterhin sehr vorteilhaft, Kapital in Unternehmen zu investieren. Zurückzuführen sind die Steigerungen auf die verbesserte Gewinnsituation sowie die straffe Finanzierungsstruktur in den Unternehmen. Mit im Durchschnitt 20,5 Prozent liegen die Industrieunternehmen abermals erheblich über diesem Niveau.



Eigenkapitalrentabilität in %	2015	2016	2017
Branchendurchschnitt	13,75	13,64	15,38
1. Quartil (untere 25 % der Unternehmen)	5,44	5,00	6,28
Median (50 % der Unternehmen)	16,00	15,67	15,21
3. Quartil (obere 25 % der Unternehmen)	33,32	30,30	30,68

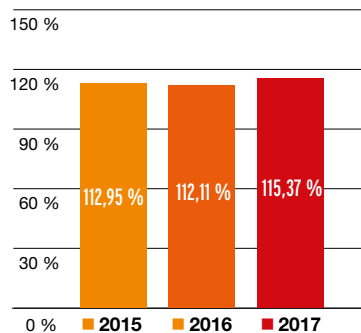
Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Liquidität

Ein zentraler Stabilitätsindikator für Unternehmen ist deren Liquidität, die erfreulicherweise in den letzten Jahren durchwegs als hervorragend zu beurteilen ist. Als Lehren aus der Finanz- und Wirtschaftskrise verbesserten die heimischen Unternehmen sukzessive ihre Zahlungsfähigkeit. 2017 liegt der Liquiditätsgrad im Durchschnitt bei sehr guten 115,4 Prozent. Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass mehr als drei Viertel der Unternehmen über eine mehr als zufriedenstellende Liquidität verfügen. Die Hälfte aller Unternehmen weist einen ausgezeichneten Liquiditätsgrad von über 132,7 Prozent auf. Das beste Unternehmensviertel ist sogar mit hervorragender Liquidität von über 181,9 Prozent ausgestattet und kann problemlos die kurzfristigen Verbindlichkeiten abdecken. Sollte es zu finanziellen Engpässen kommen, sind die großen Kapitalgesellschaften gut gerüstet, um mögliche Schwierigkeiten kurzfristig zu überbrücken.

Sieben Prozent der großen Kapitalgesellschaften liegen unter der 50 Prozent Schwelle und verfügen über eine erheblich zu geringe Ausstattung mit liquiden Mitteln. Dieses Finanzierungsproblem erweist sich oftmals als unbegründet, da viele Unternehmen in eine Konzernstruktur eingebettet sind, wo auf die gebündelte Liquidität im Konzern zurückgegriffen werden kann.

Liquidität



Liquidität in %	2015	2016	2017
Branchendurchschnitt	112,95	112,11	115,37
1. Quartil (untere 25 % der Unternehmen)	99,25	101,34	100,45
Median (50 % der Unternehmen)	130,55	134,10	132,66
3. Quartil (obere 25 % der Unternehmen)	182,70	183,58	181,87

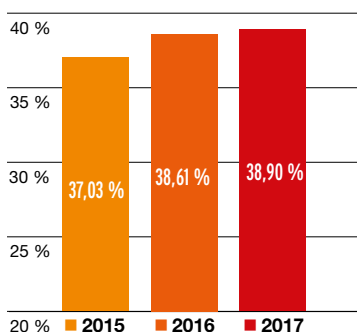
Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Eigenkapitalquote

Neben der soliden Ausstattung mit liquiden Mitteln zeigt der durchwegs gute Eigenkapitalpolster, dass die großen Kapitalgesellschaften auf eine krisenfeste Finanzierungsstruktur setzen können. Die untersuchten Kapitalgesellschaften weisen sehr gute Eigenkapitalquoten aus. 2017 konnte das gute Eigenkapitalfundament weiter ausgebaut werden und die Eigenkapitalquote liegt im Schnitt bei 38,9 Prozent.

Im Detail zeigt sich: Drei Viertel der Unternehmen verfügen zumindest über eine gute Eigenkapitaldecke von über 22,3 Prozent, bei der Hälfte der Unternehmen liegen die Eigenkapitalquoten über 35,2 Prozent, ein Viertel kann sogar auf eine Eigenfinanzierung von über 50 Prozent bauen. Gerade einmal 4,4 Prozent der untersuchten Unternehmen liegen unter der im Unternehmensreorganisationsgesetz (URG) definierten kritischen 8 Prozent-Marke. Diese Unternehmen verfügen somit über zu geringe Reserven, um auftretende Verluste abfedern zu können. 2017 hatten 0,7 Prozent der untersuchten Unternehmen mit einem negativen Eigenkapital zu kämpfen.

Eigenkapitalquote



Eigenkapitalquote in %

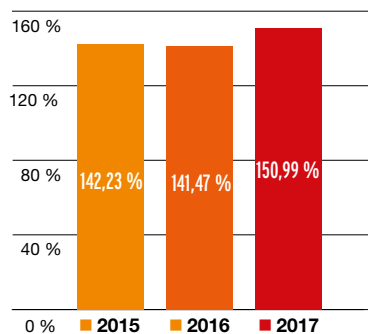
	2015	2016	2017
Branchendurchschnitt	37,03	38,61	38,90
1. Quartil (untere 25 % der Unternehmen)	20,43	21,20	22,30
Median (50 % der Unternehmen)	33,67	35,47	35,21
3. Quartil (obere 25 % der Unternehmen)	49,68	51,58	50,91

Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Investitionsbereitschaft

Für den Standort und damit für die Zukunft eines Unternehmens sind die geplanten und getätigten Investitionen von zentraler Bedeutung. Während in früheren Jahren viele Unternehmen ihre Investitionen auf die lange Bank schoben, kam es aufgrund der allgemein wirtschaftlich guten Lage im Jahr 2017 zu einer spürbaren Trendumkehr. Die sogenannte Investitionsneigung – also das Verhältnis von Investitionen zu den Wertminderungen – liefert einen Hinweis wie es um die Investitionen bestellt ist. Im Jahr 2017 lag die durchschnittliche Investitionsneigung bei 151,0 Prozent und damit signifikant über den Wertminderungen der Anlagen (Gebäude, Maschinen, Fahrzeuge etc). Allerdings ist die Investitionsneigung unterschiedlich stark ausgeprägt. Beim besten Viertel liegt sie mit über 165,4 Prozent sogar wesentlich besser. Bei vielen dieser Unternehmen wird der Standort ausgebaut bzw konsequent erweitert. Bei einem Viertel der Unternehmen werden hingegen weniger als 72,2 Prozent ihrer bereits abgeschriebenen Anlagegüter ersetzt. Mit dem sogenannten Anlagenabnutzungsgrad kann die Veralterung der Anlagen gemessen werden. Hier zeigt sich, dass sich dieser aufgrund der jüngsten Investitionen reduziert hat. Im Durchschnitt sind 57,6 Prozent der Anlagen abgeschrieben.

Investitionsneigung



Investitionsneigung in %

	2015	2016	2017
Branchendurchschnitt	142,23	141,47	150,99
1. Quartil (untere 25 % der Unternehmen)	70,72	68,12	72,21
Median (50 % der Unternehmen)	104,90	106,24	109,61
3. Quartil (obere 25 % der Unternehmen)	159,25	158,99	165,44

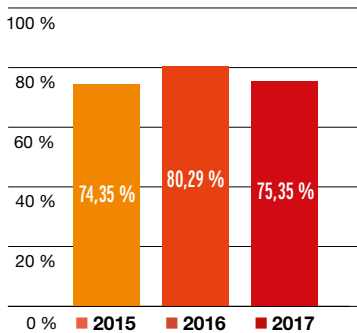
Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Ausschüttungen

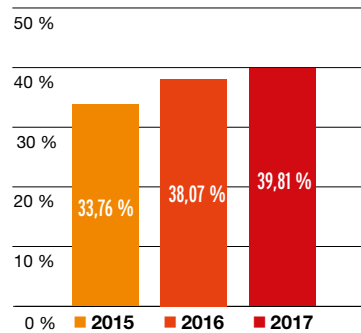
Wie bereits dargestellt können die Unternehmen auf ein erfolgreiches, ertragsstarkes Bilanzjahr zurückblicken und auch die AnteilshaberInnen großer österreichischer Kapitalgesellschaften dürfen sich dementsprechend über zweistellige Renditen freuen. Aber nicht nur die Rentabilität auf das eingesetzte Kapital, sondern auch die tatsächlichen Dividendenzahlungen und Ausschüttungen an AktionärInnen und Mutterunternehmen befinden sich auf einem hohen Niveau.

Die Ausschüttungsquote, die geplanten Ausschüttungen im Verhältnis zu den Gewinnen, hat sich gegenüber 2016 zwar etwas reduziert, liegt allerdings 2017 mit 75,4 Prozent immer noch sehr hoch. Es werden drei Viertel der erwirtschafteten Gewinne an die EigentümerInnen abgeführt. Stellt man die Ausschüttungen in Relation zur Bruttolohn- und Gehaltssumme – die sogenannte Ausschüttungstangente – wird erst die Schiefelage in der betrieblichen Verteilungspraxis sichtbar. Die Löhne und Gehälter halten mit der guten Gewinnentwicklung nicht Schritt, dies führt zu einem Anstieg der Ausschüttungstangente auf 39,8 Prozent. Das heißt die EigentümerInnen bekommen fast 40 Prozent gemessen an der Lohn- und Gehaltssumme an Dividenden und Ergebnisabfuhr ausbezahlt.

Ausschüttungsquote



Ausschüttungstangente



Ausschüttungsquote in %

	2015	2016	2017
Branchendurchschnitt	74,35	80,29	75,35

Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Ausschüttungstangente in %

	2015	2016	2017
Branchendurchschnitt	33,76	38,07	39,81

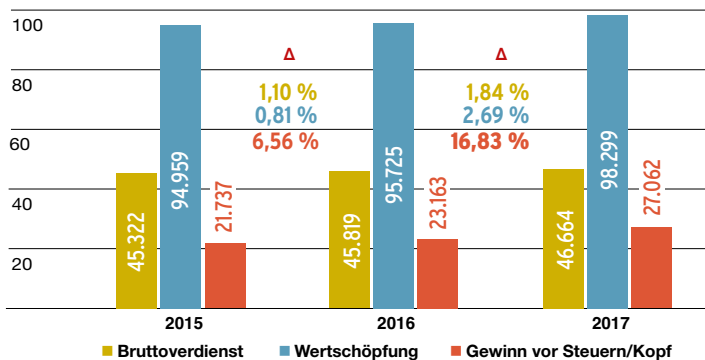
Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Pro-Kopf-Kennzahlen

Ein weiterer Maßstab zur Überprüfung der innerbetrieblichen Verteilungspraxis stellt die Ermittlung von Pro-Kopf-Kennzahlen dar. Dabei werden sowohl der durchschnittliche Bruttoverdienst, die erwirtschaftete Wertschöpfung und der erzielte Gewinn pro ArbeitnehmerIn ermittelt und gegenübergestellt. Durch Änderungen in der Bilanzierung (erstmalige Aktivierung latenter Steuern) kommt es 2016 bilanziell zu einem sprunghaften Anstieg des Jahresüberschusses. Für eine bessere Vergleichbarkeit wird hier der Gewinn vor Steuern als Wert herangezogen.

Es zeigt sich, dass sich in den heimischen Großbetrieben der Durchschnittsverdienst zwischen 2015 und 2017 um knapp 3,0 Prozent erhöhte, während der durchschnittliche Produktivitätszuwachs bei 3,5 Prozent lag. Deutlicher wird die Schieflage, wenn der Pro-Kopf erwirtschaftete Gewinn betrachtet wird. Der Gewinn pro Kopf hat sich im selben Zeitraum um rund ein Viertel (24,5 Prozent) erhöht.

Pro-Kopf-Kennzahlen

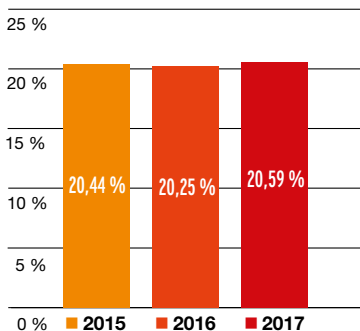


Pro ArbeitnehmerIn in €	2015	2016	Δ in %	2017	Δ in %	Δ 15/17 n %
Bruttoverdienst	45.322	45.819	1,10	46.664	1,84	2,96
Wertschöpfung	94.959	95.725	0,81	98.299	2,69	3,52
Gewinn vor Steuern pro Kopf	21.737	23.163	6,56	27.062	16,83	24,50

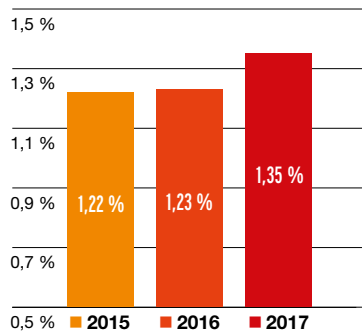
Effektive Unternehmensbesteuerung

Der nominelle, das heißt der gesetzliche Steuersatz liegt derzeit in Österreich bei 25 Prozent. Dieser Steuersatz selbst sagt allerdings recht wenig über die tatsächliche Besteuerung der Unternehmensgewinne aus. Durch bilanzpolitische Maßnahmen (Rückstellungsbildungen, Ausnützen von Bewertungsspielräumen) und vor allem konzernpolitische Maßnahmen (Verrechnungspreisgestaltung, Marken- und Lizenzrechte, Ausnutzung von Steueroasen etc) wird bereits im Vorfeld der im Inland zu versteuernde Gewinn auf ein Minimum gedrückt. Stellt man diesen reduzierten Gewinn der tatsächlich an den Fiskus abgeführten Gewinnsteuer gegenüber, dann liegt der effektive Steuersatz im Jahr 2017 mit 20,6 Prozent zwar etwas höher, aber weiterhin signifikant unter dem gesetzlichen Steuersatz. Setzt man in einem weiteren Schritt die Körperschaftsteuer ins Verhältnis zur Betriebsleistung, zeigt sich zwar, dass es zu einem etwas höheren Steueraufkommen kommt (gute Konjunktorentwicklung bei gleichzeitigem sukzessivem Verbrauch der Verlustvorträge), allerdings die Gewinnbesteuerung äußerst moderat ausfällt. Im Durchschnitt werden bei den großen Kapitalgesellschaften gerade einmal 1,35 Prozent der Betriebsleistung als Gewinnsteuer an den Fiskus abgeliefert.

Effektive Steuerquote



Körperschaftsteuer in % der Betriebsleistung



Effektive Steuerquote in %

	2015	2016	2017
Branchendurchschnitt	20,44	20,25	20,59

Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Körperschaftsteuer in % der Betriebsleistung

	2015	2016	2017
Branchendurchschnitt	1,22%	1,23%	1,35%

Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Begriffsbestimmungen

Betriebsleistung = Umsatzerlöse +/- Bestandsveränderungen + Eigenleistungen + übrige sonstige betriebliche Erträge – Auflösung Investitionszuschuss, andere Förderungen – übrige außerordentliche betriebliche Erträge (Versicherungsentschädigungen, Kursgewinne etc)

Definition: Während die Umsatzerlöse die Erträge aus den verkauften Produkten und Leistungen sind, stellt die Betriebsleistung das gesamte Produktionsvolumen eines Unternehmens dar.

EBIT-Quote: ordentliches Betriebsergebnis (EBIT) in Prozent der Betriebsleistung

Definition: Die EBIT-Marge bzw die EBIT-Quote stellt das erzielte ordentliche EBIT der Betriebsleistung gegenüber und drückt damit aus, wie ertragsstark das Unternehmen im operativen Bereich ist. Außerordentliche Komponenten (zB Erlöse aus Anlagenverkauf) werden aufgrund ihrer verzerrenden Wirkung bei der Berechnung des ordentlichen EBIT nicht miteinbezogen.

Eigenkapitalrentabilität: Jahresüberschuss bereinigt um latente Steuern im Verhältnis zum durchschnittlich eingesetzten Eigenkapital

Definition: Die Eigenkapitalrentabilität bringt zum Ausdruck, wie sich das eingesetzte Eigenkapital verzinst. Als Eigenkapital wird dabei das gesamte wirtschaftliche Eigenkapital (2015 inklusive unverteilter Rücklagen) herangezogen. Die Verzinsung wird durch den erzielten Jahresüberschuss (bereinigt um latente Steuern) zum Ausdruck gebracht.

Eigenkapitalquote: Eigenkapital in Prozent des Gesamtkapitals (Bilanzsumme)

Definition: Das Eigenkapital ist das

Fundament der betrieblichen Finanzierung und steht dem Unternehmen in der Regel dauerhaft zur Verfügung. Es hat für die Krisenfestigkeit des Unternehmens hohe Bedeutung, da mögliche Verluste vom Eigenkapital aufgefangen werden müssen. Die Eigenkapitalquote zeigt, welchen Anteil das Eigenkapital an der gesamten Unternehmensfinanzierung aufweist.

Liquidität: Verhältnis von kurzfristigem Umlaufvermögen zu kurzfristigem Fremdkapital

Definition: Die Liquidität (Zahlungsfähigkeit) ist für den Unternehmensbestand von großer Bedeutung. Die Zahlungsfähigkeit gilt als gesichert, wenn fällige Schulden jederzeit getilgt werden können. Dies wird in der Regel dann der Fall sein, wenn das kurzfristige Umlaufvermögen höher ist als das kurzfristige Fremdkapital.

Investitionsquote: Sachinvestitionen in Prozent der Betriebsleistung

Definition: Die Investitionsquote zeigt an, wieviel Prozent von der Betriebsleistung für die Neuanschaffung von Sachanlagen verwendet wird.

Investitionsneigung: Investitionen in Sachanlagen im Verhältnis zu den Abschreibungen

Definition: Die Investitionsneigung misst das Verhältnis von Investitionen zum Verschleiß des Anlagevermögens. Da Anlagen wie beispielsweise Maschinen oder Fahrzeuge im Laufe der Zeit nicht bloß an Wert verlieren, sondern auch veraltern bzw nicht mehr funktionstüchtig sind, ist es notwendig, regelmäßig diesen Verschleiß durch Ersatzinvestitionen zu ersetzen.

Anlagenabnutzungsgrad: Kumulierte Abschreibungen der Sachanlagen im Verhältnis zu den historischen Anschaffungskosten der Sachanlagen

Definition: Der Anlagenabnutzungsgrad zeigt, zu wieviel Prozent das Sachanlagevermögen bereits abgeschrieben ist und lässt damit auf das Durchschnittsalter schließen.

Ausschüttungsquote: Beschlossene Ausschüttungen für das Bilanzjahr laut Hauptversammlungsbeschlüssen gemessen an den Jahresüberschüssen (bereinigt um latente Steuern) ausschüttungsfähiger Unternehmen des Bilanzjahres

Definition: Diese zeigt, wie viel Prozent des erwirtschafteten Jahresüberschusses im Folgejahr an die EigentümerInnen abgeführt wird.

Ausschüttungstangente: Beschlossene Ausschüttungen für das Bilanzjahr laut Hauptversammlungsbeschlüssen gemessen an der Bruttolohn- und Gehaltssumme ausschüttungsfähiger Unternehmen des Bilanzjahres.

Definition: Die Ausschüttungstangente stellt die für das Bilanzjahr beschlossenen Ausschüttungen (Einkommen für die AnteilseignerInnen) den Aufwendungen aus Bruttolöhnen und -gehältern (Einkommen der Beschäftigten) des Bilanzjahres gegenüber. Mithilfe dieser Kennzahl wird die Verteilungsentwicklung zwischen Arbeit und Kapital beobachtet.

Bruttoverdienst pro ArbeitnehmerIn: Die Summe aus Bruttolöhnen und -gehältern dividiert durch die Anzahl der Beschäftigten

Wertschöpfung pro ArbeitnehmerIn: Die Summe der Wertschöpfung dividiert durch die Anzahl der Beschäftigten

Gewinn pro ArbeitnehmerIn: Die Summe der Gewinne vor Steuern dividiert durch die Anzahl der Beschäftigten.

Definition: Die Veränderungsraten vom Bruttoverdienst, der Wertschöpfung und des Gewinns pro Kopf zeigen in welchem Ausmaß Produktivitätssteigerungen und Gewinnentwicklungen an die Beschäftigten weitergegeben wurden. Die Wertschöpfung ist jener Betrag, der den zugekauften Sach- und Dienstleistungen (Vorleistungen) im betrieblichen Produktionsprozess hinzugefügt wird. Sie stellt den Wertzuwachs im Unternehmen dar.

Effektiver Steuersatz: Verhältnis der ausgewiesenen Steuern laut Gewinn- und Verlustrechnung ohne latente Steuern zum Ergebnis vor Steuern abzüglich der Beteiligungserträge

Definition: Der Steuersatz stellt den Steueraufwand (Körperschaftsteuer) dem Ergebnis vor Steuern gegenüber. Dies ist ein Indikator für die Steuerbemessungsgrundlage. Beteiligungserträge werden aufgrund der Schachtelbegünstigung nicht miteinbezogen. Ertragsteuern sind nur von Gewinnunternehmen abzuführen, daher wurden ausschließlich Unternehmen mit positivem Ergebnis vor Steuern (abzüglich der Beteiligungserträge) in die Untersuchung einbezogen.

Körperschaftsteuer in Prozent der Betriebsleistung:

Verhältnis der ausgewiesenen Steuern ohne latente Steuern laut Gewinn- und Verlustrechnung zu der Betriebsleistung.

Definition: Bei der Berechnung dieser Kennzahl wird die Körperschaftsteuer der gesamten Betriebsleistung gegenübergestellt. Dadurch wird sichtbar gemacht, wieviel Prozent de facto vom Umsatz an Gewinnsteuer abgeführt wird. Mit dieser Kennzahl kann daher auch beurteilt werden, ob die Körperschaftsteuer relevant für die Standortfrage ist.

